

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 8

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was zollen wir dem Zoll?

Der Kanton Basel ist etwas Merkwürdiges. Auf einem Drittel seiner Grenzlinie ist er vom Baselland umgeben, und auf zwei Dritteln von den Mitarbeitern der Eidgenössischen Oberzolldirektion. Das bringt es mit sich, dass man in Basel ein besonderes Verhältnis zum Zoll hat. Man kann ihm einfach nicht umgehen. Falls man es dennoch tut, sorgt der Zoll dafür, dass es einem nicht gelingt. Doch das nur nebenbei.

Während vom Baselland her jedermann und alles nach Basel hereinkommen und unser Gemüt, unseren Leib und unseren Geist vergiften kann – angefangen bei der Reichtumssteuer und aufgehört bei der nachempfundenen Hitlerjugend der NA – beschützt uns der Zoll vor Schlechtem und Bösem aus dem Ausland. Er beschlagnahmt alles, was nach Meinung des jeweiligen Bundesanwalts geeignet wäre, Seele und Sex des Schweizers zu unterminieren. Er schnappt Hasch und Drogen selbst dann, wenn sie in Fleischkonserven versteckt sind, und verhindert damit weiteres Elend unserer Jugend (ohne alle Ironie gemeint). Er verwehrt Zigeunern die Einreise und erreicht damit gleich zweierlei Gutes. Erstens dürfen bei uns nur Schüler einheimischer Musiklehrkräfte die Violine spielen, auch wenn sie's lange nicht so gut können wie irgendein Zigeunerprimas. Zweitens dürfen nur der Präsident der Nationalbank sowie sämtliche Leitartikler der Presse die Zukunft voraussagen, und auch das nicht aus der Hand. Und weiteres Gutes tut der Zoll auch noch, aber es fällt mir im Moment nicht ein.

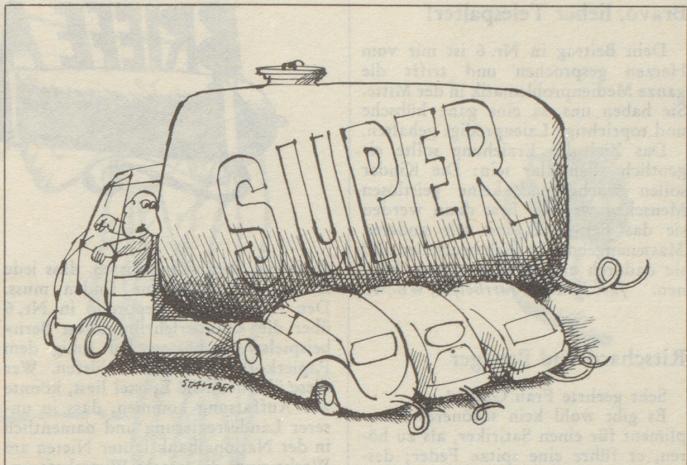
Weil wir gerade von mir reden: ich bin ein Bewunderer des Zolls. Ich gestehe voll Neid, dass der Zoll mir in vielem einfach weit überlegen ist. Wenn ich nur daran denke, dass ich gelernt habe: ein wohlerzogener Mensch wühlt nie und nimmer in den Besitztümern seiner Mitmenschen – und der Zoll hat ausgerechnet das zu seinem höchsten Lebenszweck gemacht – also da bleibt mir vor

Bewunderung über so viel eigenständiges Denken und ungehemmtes Handeln der Mund offen. Für mich ist der Zoll ein Naturphänomen, vergleichbar mit Kugelblitzen, mit Sonnenuntergängen und Erdbeben bis hinauf zu Grad 5 der Richterskala, was immer das auch sein mag (im Lexikon nicht zu finden).

Meine Bewunderung für die Einrichtung des Zolls wird dadurch nicht geschmäler, dass er in Basel ganz offenbar in zwei politische Lager gespalten ist. Gemäss Statistischem Jahrbuch haben wir je einen Zoll Basel-Links und einen Zoll Basel-Rechts. Einen Zoll Basel-Mitte haben wir jedoch nicht. Es scheint also, dass in Basel nur politisch extreme Personen beim Zoll sind; möglicherweise sind die toleranten Kreise der politischen Mitte in anderen Kantonen eingesetzt; etwa im Kanton Schwyz, der ja von jeher stolz darauf war, zwischen den Extremen eine Vermittlerrolle zu spielen. Ist es Ihnen übrigens aufgefallen, wie zwanglos es mir gelang, wieder einmal den Kanton Schwyz zu erwähnen? So macht man Schleichwerbung! Und ich bin überzeugt, dass ich dafür nicht einmal eine Flasche Schwyzer Kräuterschnaps als Sündenlohn erhalten.

Apropos Sünder. Es will mir einfach nicht in den Kopf, wieso in der Bibel die Zöllner so schlecht wegkommen. Heisst es doch in Lukas 18 Vers 13 in der Übersetzung von Martin Luther: Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach «Gott sei mir Sünder gnädig!». Noch nie habe ich einen Zöllner so dastehen gesehen. Vielmehr ist es in der Praxis doch immer so, dass ein Zöllner recht nahe herumsteht, schon damit man ihm nicht entgehen kann, und wenn er auf irgend etwas schlägt, so besteht das darin, dass er einem das Auto nach verdächtigen Hohlräumen abklopft, und nicht etwa seine eigene Brust nach sündigem Inhalt.

Meine Bewunderung für den Zoll findet darin ihren Ausdruck, dass ich seit Jahren versuche, dem Zoll in bezug auf meine Person das Leben leicht zu machen. Keiner von jenen bin ich, die bei jedem Grenzübergang herumproletten: «Ich habe nichts zu verzollen!» Ich bin vielmehr einer jener schlachten, gesetzesfürchtigen Bür-



ger, die so etwas nur dann sagen, wenn sie tatsächlich jenseits der Grenze weder etwas gekauft noch etwas geschenkt bekommen haben, und wenn sie auch keinerlei Reparatur an ihrem Wagen vornehmen liessen, ja nicht einmal beim Coiffeur waren. Und auch dann habe ich ein schlechtes Gewissen, weil mir der Verdacht eingeboren ist, dass ich vielleicht dennoch etwas mitführe, das man verzollen müsste. Weiss ich, ob sich nicht eine Tsetsefliege still, leise und arglistig in meinem Haarschopf versteckte, um derart getarnt verbotenerweise die Schweiz zu erreichen?

Und trotz allem ist es mir dieser Tage passiert, dass ich mit dem Zoll in Konflikt kam. Ich hatte Geburtstag und besuchte diesbezüglich freundliche Menschen im Ausland, die mich mit Geschenken überhäuften. Wein, Kuchen, Hefeschnaps, Käse, vier Küchenregale aus Eisen und dergleichen Leckerbissen. Die legte ich in einen völlig leeren Kastenwagen und fuhr gen Basel. Am Zoll trat ein Grenzwächter auf mich zu und fragte, was ich mitbringe. Wahrheitsgemäß sagte ich: «Einen ganzen Haufen!» Dann begann ich aufzuzählen, was mir gerade einfiel, in völlig ungeordneter Folge. Beim Wein fing ich an, und bevor ich fertig war, sagte der Grenzwächter: «Darf ich in den Wagen sehen?» «Natürlich», sagte ich, denn das war ja sein idealer Lebenszweck. Im Wagen entdeckte er die Küchenregale, die ich noch gar nicht hatte erwähnen können, weil er mir zuvor ins Wort gefallen war. Und schon keimte in ihm der hässliche Verdacht auf, ich hätte eventuell beabsichtigt, die Regale in die Schweiz zu schmuggeln. Er wurde ganz dienstlich, so wie ein Zöllner das gegenüber einem Sünder zu sein hat. Obschon ich durchaus nicht die Absicht hatte, eine Sünde wider den Zoll zu begehen; meine sündhaften Absichten liegen auf gänzlich anderen Gebieten.

Es entwickelte sich nun also eine dienstliche Handlung, zu der noch ein zweiter Zöllner zugezo-

gen wurde, und die darin bestand, dass beide Grenzwächter – jeder Zoll ein Zöllner – in zwei einschlägigen Büchern nachsuchten, unter welche Zollposition wohl meine Küchenregale fallen könnten. Es dauerte eine halbe Stunde, bis sie sich auf Position 73 40.88 einigten. Als Resultat der Sache bin ich nun im Besitz einer Einfuhrquittung Nr. 441651 (Quersumme 21, was 3 x 7 ist und deshalb Glück bringt) über den Betrag von Fr. 12.55 für Zoll, Fr. 11.90 für WUST und 40 Rappen für statistische Gebühr. Außerdem hat meine Bewunderung für den Zoll weiter zugenommen. Wenn ich bedenke, dass diese beiden Fachkräfte je eine halbe Stunde lang für mich an der Arbeit waren und dafür keinen Rappen verlangten, und wenn ich mir überlege, was ein Spengler allein für den Weg zu meiner Behausung verlangt, noch bevor er die defekte Toilettenspülung überhaupt angesehen hat – also da kann ich nur sagen: ich zolle dem Zoll tiefe Dankbarkeit. Nur ich selber bin noch so ein seltsamer Mensch, der für andere arbeitet, ohne etwas dafür zu verlangen ...

Die Galerie Krebs Bern zeigt

**Ausstellung
100 Jahre
Nebelspalter**

**Karikaturen
Titelbilder
Cartoons**

**im «Golden Kreuz»
Gerzensee**

7. bis 28. Februar 1974

Dienstag 16 bis 21 Uhr
Mittwoch bis und mit
Sonntag 11 bis 21 Uhr
Montag geschlossen

Eintritt frei

